

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 1

Artikel: Felsengleich bis zum Tod : ein Schweizer Grenzfall
Autor: Plewka, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Felsengleich bis zum Tod

Ein Schweizer Grenzfall

FRIEDRICH PLEWKA

Kurt Hunziker starb im Alter von 89 Jahren in Bärau i. E. in seinem Heimet an einem Herzanfall. Hunziker befahl während des Zweiten Weltkriegs als Hauptmann eine Kompanie des Festungswachtkorps IV auf dem Beatenberg. Zeitweise tat er auch Dienst in den Festungsanlagen am Gotthard. Dort hatte ihm General Guisan sogar die Hand gedrückt. Möglich, dass dem Naturfreund der Aufenthalt in den engen Kasematten etwas aufs Gemüt geschlagen war. Nach der Entlassung aus dem Aktivdienst zog er sich mit Frau Swetli in das elterliche Heimet in Bärau zurück. Der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Schweiz sah er mit grosser Skepsis entgegen. Vor allem der Zuzug von Fremdarbeitern machte ihm zu schaffen. Italiener, Spanier, Türken, Portugiesen, Ungarn, Tschechen, neben Deutschen, Tamilen, Chinesen und anderen Nationalitäten liess ihn kaum noch ruhig schlafen. Er unterstützte die beiden Initiativen Schwarzenbachs, wo er nur konnte. Doch es nützte alles nichts. Es kamen immer mehr. Albaner, Nigerianer, Marokkaner und so weiter.

Selbstversorger

«Wozu haben wir den Nazis die Stirn geboten, unsere Armee à jour gehalten, wenn uns heute die Welt mit allen möglichen Tricks gefahrlos unterwandern kann», so zeterete er im Gasthaus. Der Gram nagte an seiner Substanz. Allein die frische Luft des Emmentals und eine konsequente Ernährung ausschliesslich mit Produkten seines Gartens, je nach Jahreszeit, und der Freilandhaltung von Hühnern, Kaninchen und ein, zwei Schweinen hielten ihn gesundheitlich auf der Höhe. Swetli backte das tägliche Brot und sorgte für den Winter vor. Holz zum Heizen lieferten die Emmentaler Wälder. Wie Traugott Wahlen mit der Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg die Schweizer vor dem Verhungern rettete, so

ähnlich hielten sich Hunzikers über Wasser. Sie waren gesund, aktiv und wachsam. Zwei Berner Sennenhunde sollten vor unliebsamen Gästen warnen. Die Dienstpistole sowie das Sturmgewehr, samt Munition, wurden vom Hauptmann a. D. bestens gepflegt. Für alle Fälle. Noch im Alter für die SVP-Politik zu streiten, war Ehrensache. Zwischen den Tomatenstauden ragte der Mast mit der Schweizer Fahne. Felsengleich stand Hunziker an gewissen Tagen in vollem Wuchs stramm daneben. Dass er trotz grosser Liebe zur Heimat gelegentlich ins Ausland verreiste, erklärte er jedem, der sich darüber wunderte: «Ich muss doch wissen, was sich im Ausland tut. Undercover natürlich.» Er kniff dabei seine Augen zu.

Gestörtes Inseldasein

Kurt und Swetli Hunziker lebten ihr Leben, wie sie es dem Vaterland schuldig waren. Erst ein Zwischenfall im Inselspital Bern erregte öffentliche Aufmerksamkeit. Im Herbst 1998 stürzte Hunziker bei der Apfelelrnte von der Leiter. Er brach sich die linke Schulter und zog sich diverse Prellungen zu. Daneben auch eine Gehirnerschütterung. Für das Personal im Inselspital einer der leichteren Fälle. Der Eklat begann damit, dass sich Hunziker partout weigerte, im Zweibettzimmer an der Seite eines Kosovaren zu liegen. Auch den zuständigen Arzt, einen Ossi mit kessem Berliner Mundwerk, lehnte er ab. Von der farbigen Schwesternhilfe aus Indien liess er sich nicht einmal berühren. «Die essen ja noch mit den Fingern.» Die türkische Putzfrau verscheuchte er mit harschen Worten. Nachdem ein Schweizer Zivildienstleistender dem aufgebrachten Patienten eine Beruhigungsspritze geben konnte, normalisierte sich die peinliche Situation. In der Folge durfte sich nur der Zivi dem renitenten Patienten nähern. Als der nette junge Mann, erfreut über den Erfolg, dem Hauptmann a. D. ahnungslos er-

klärte, er sei grundsätzlich gegen einen Dienst mit der Waffe, musste Hunziker auf die Intensivstation verlegt werden. Sein Herz konnte nicht mehr alles verkraften.

Nach einem langwierigen Genesungsverlauf wurde Hunziker zur weiteren Beobachtung in die psychiatrische Abteilung des Inselspitals verlegt. Er machte Fortschritte, was nicht zuletzt dem behandelnden Psychiater, einem waschechten Emmentaler, zu danken war. Es wurde bereits über eine Entlassung gesprochen. Woher diverse OP-Narben am Körper Hunzikers stammten, wie seine ausgezeichnete Sehschärfe zu erklären war und dazu sein tadelloses Gebiss, darüber konnte der Spitalpfarrer, er stammte aus Spiez, einiges in Erfahrung bringen. Hunziker beichtete schonungslos. Demnach wurden die Gallensteine in Wien zertrümmert. Ein Leistenbruch konnte in München laparoskopisch behoben werden. Der graue Star wurde in Konstanz erfolgreich operiert. Für seine Zähne wählte Hunziker einen Aufenthalt in Ungarn. Sein Blinddarm blieb in Baden-Baden zurück. Für die Arthrose hielt er sich mehrmals in Spanien auf. Seinem Asthma tat die Seeluft auf Sylt gut.

Maurer des Schweigens

Swetlis amtlicher Vorname lautete Swetlana, sie war als Tochter eines sowjetischen Besatzungsoffiziers und einer slowenischen Kellnerin in Wiener Neustadt geboren. Kurt hatte sie als blutjunge Krankenschwester anlässlich der Gallenkoliken im Klinikum Wien kennengelernt. Dass Verteidigungsminister Maurer an der Beisetzung des Hauptmanns a. D. teilnahm, näherte das Gerede von Kurt Hunzikers Tätigkeit für den militärischen Nachrichtendienst. Swetli verbrannte alle Unterlagen über seine Auslandsaufenthalte. Hunziker war nicht mehr als ein Grenzfall der Geschichte.